

Zeitschrift: Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseur, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie

Band: - (1950)

Heft: 133

Artikel: Orthopädie für Masseur, Physiopraktiker und Heilgymnasten : Mobilisierung der natürlichen Heilkräfte bei Fussleiden

Autor: Knellwolf, H.C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-930808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gens, eine halbe bis eine Stunde vor dem Frühstück einfinden, um anschliessend an den Morgen-trunk dann noch einen Spaziergang zu machen. Sehr oft wird die Trinkkur ein bis zwei Stunden vor dem Nachtessen wiederholt, in gewissen Fällen auch abends vor dem Zubettgehen, doch wird der Kurgast dies mit Vorteil dem Entscheid des Arztes überlassen. Dieser legt nicht nur die Trinkzeiten, sondern auch die Menge des einzunehmenden Mineralwassers fest; zu den häufigsten Verordnungen gehören Mengen zwischen einem halben und einem ganzen Liter pro Tag.

Wie es sich für einen Badekurort von Weltruf

geziemt, stehen in Scuol-Tarasp-Vulpera alle modernen Hilfskurmittel dem Baden und Trinken zur Seite. Diäten, Fangopackungen, Wasseranwendungen, Massage, Ruhe und Bewegungskuren kommen hier hauptsächlich in Frage, nicht zu vergessen Luft- und Sonnenbäder, für welche im Strandbad von Vulpera eine besondere Abteilung zur Verfügung steht. Die intensive Wirkung der Ultraviolettstrahlung wird sich vor allem dann günstig auswirken, wenn die Sonnenbäder mit Vernunft angewendet werden, jedenfalls nicht so lange, dass sie zu Sonnenbrand und nervöser Ueberreizung führen.



Orthopädie für Masseure, Physiopraktiker und Heilgymnasten

Bearbeitet von H. C. Knellwolf, Universitätstr. 41, Zürich (Nachdruck verboten)

Mobilisierung der natürlichen Heilkräfte bei Fussleiden

Im Gegensatz zu den Vierfüssern beschenkte die Natur uns Menschen mit der Fähigkeit, aufrecht zu gehen. Als bevorzugte Geschöpfe der Erde schauen wir auf andere Lebewesen hinunter. Frei und ungehindert, von höherer Warte aus, kann unser Blick die Schönheiten der Natur erfassen. Elastisch und beschwingt schreiten wir vorwärts, jeder Schritt ein wonniges Gefühl von Ueberlegenheit und Kraft, jeder Sprung eine freudige Bewegung. — So war es zu Adams Zeiten, und wie ist es heute?

Eingeengt in die Umhüllungen unserer Füsse, vermeiden wir früher oder später jeden unnötigen Schritt. Denn rasch sind wir müde und gern benutzen wir auch für kürzere Strecken die Annehmlichkeiten der technischen Fortschritte; wir fahren Tram, Velo oder Auto. Der zivilisierte Mensch wird langsam des Gehens überdrüssig, ihn plagen Hühneraugen, Senk- oder Spreizfüsse. Es zeigen sich, bei den Damen besonders ausgeprägt, Degenerationserscheinungen des Fusses.

Wenn ein Mensch gesund bleiben will, so braucht er Bewegung. Wie erfrischt und verjüngt fühlen Sie sich doch nach einem Spaziergang im

Wald. Wer aber an Fussbeschwerden leidet, der ist an einer solchen gesundheitsfördernden Bewegung verhindert; er kann das natürlichste Heilmittel gegen Zirkulations- und Verdauungsstörungen nicht mehr anwenden, wird verkalkt, dick und frühzeitig alt. Er kann aber auch das beste und billigste Schönheitsmittel nicht mehr ausnützen, das öftere Gehen an frischer Luft. Jeder Mensch leidet nicht nur körperlich, sondern auch seelisch, wenn die Füsse ihren Dienst versagen, denn nichts wird mehr sein Minderwertigkeitsgefühl steigern, als eine durch Fussleiden erzwungene Einschränkung in seiner beruflichen Tätigkeit. Aber durch den Schmerz seines deformierten Fusses wird er sich auch stündlich seiner fortschreitenden Gebrechlichkeit erinnern müssen; er fühlt sich unnütz und jeglicher Lebensfreude beraubt.

So ist es denn verständlich, wenn der Fussleidende mit allen Mitteln versucht, dem unerträglichen Zustand abzuhelpen und schon beim ersten Fusschmerz kommt ihm reflexartig der Gedanke an Fusstützen, denn schon seit vielen Jahrzehnten werden solche in tausenderlei Formen und Arten

als Hilfsmittel angepriesen. Aber leider werden die Erwartungen dieser Fusskranken immer wieder grausam enttäuscht. Eine Armee von Frauen haben Dutzende von Fussstützen zu Hause. Es ist begreiflich, dass sie in ihrer Verzweiflung alle möglichen und unmöglichen Sachen ausprobieren, bis sie zu der irrigen Ansicht kommen, ihnen sei überhaupt nicht mehr zu helfen. Diese Erlebnisse von unzähligen Fussleidenden lassen nur eine Schlussfolgerung zu, nämlich, dass der grösste Teil der bisher angewandten sogenannten Hilfsmittel zur Erreichung eines endgültigen Zieles völlig unwirksam war. Wo ist nun die Ursache dieses Misserfolges zu suchen? — In einer vollkommen falschen Behandlungsweise, bei welcher die physiologischen Verhältnisse des Fusses absolut unberücksichtigt blieben!

Den grössten Irrtum beging man vorerst dadurch, dass nicht für die Zukunft des Fusses, sondern nur für die momentane Schmerzbefreiung gekämpft wurde. Dieses letztere Ziel konnte man erreichen, indem durch mehr oder weniger harte Einlagen das Fuss-Skelett in der Lage korrigiert wurde und schmerzende Punkte, z. B. in der Sohle des Vorderfusses, von Druck befreit und nicht mehr spürbar waren. Auf den Patienten, der nun plötzlich schmerzfrei wurde, wirkte das Mittel verblüffend. Er rühmte das Können des Orthopäden und empfahl ihn weiterhin allen Leidensgenossen, denn für ihn war das Resultat wohltuend, *wenigstens für einige Zeit*. Später spürte er wieder Beschwerden und kehrt zu seinem Spezialisten zurück. Dieser beachtet bei der Untersuchung, dass die Einlage die Fusswölbung nicht mehr ausfüllt und dadurch die schmerzenden Stellen nicht mehr entlastet. Er erhöht die Einlagen ein wenig; zufrieden *bis zum nächsten Mal* und schmerzfrei geht der Patient nach Hause. Dieses ständige Erhöhen der Einlage ist notwendig geworden, weil erstens durch den Druck derselben auf die Sohlengewebe und zweitens durch Minderbeanspruchung wichtiger Fussmuskeln infolge der Einlagenstützung ein Muskelschwund verursacht wurde und erst durch Auffüllung des entstandenen Muskelloches eine Behebung der Druckschmerzen wieder möglich wurde. Inzwischen wurde demnach die Fussmuskulatur geschädigt und geschwächt, und gehfähig ist dieser Patient für die Zukunft nur noch deshalb, weil er sein Fussfundament künstlich unterlegt hat, und nur noch dann, wenn er die Fusskrücke ständig trägt. Für einen Menschen, der im allerletzten Stadium zum Spezialisten geht, mag diese künstliche Hilfe genügen, denn er verlangt schliesslich nichts anderes mehr, als einigermaßen gehen zu können. Bei allen denjenigen Fällen aber, welche noch heilbar sind, und diese bilden den weitaus grösseren Prozentsatz, ist die bisherige Behandlungsmethode unangebracht, schädlich und deshalb zu bekämpfen. Wir dürfen den Fuss nicht derart stützen, dass die funktionelle Tätigkeit gestört wird; wir dürfen einen schwachen Fuss nicht durch Ausschaltung der normalen Muskelarbeit noch mehr schwächen. Muskelarbeit gibt Muskelkraft, also müssen wir diese Arbeit beim schwachen Fuss systematisch fördern und zwar

deshalb, weil die Muskeln beim Fuss nicht nur die Bewegungen ausführen, sondern zugleich dem Halt des Skelettes dienen.

Seit vielen Jahrzehnten interessiert sich der Orthopäde leider nur für das Skelett des Fusses, d. h. er behandelt nur das sichtbare Endresultat einer Fussdeformation — die Knochenverschiebung. Da kann er freilich keinen andern Weg einschlagen, als dem Fuss eine stützende Krücke zu geben. Man sagt dem: das Pferd am Schwanz zügeln. Jede erfolgreiche Behandlung aber muss die Ursache einer Krankheit bekämpfen, wenn der Kranke für die Dauer gesund bleiben soll. Der gute Arzt wird sich immer zuerst fragen: Wo liegt der Herd der Krankheit?, und hat er ihn gefunden, so ist die Heilung meistens nicht mehr so schwer. Würde diese einzig vernünftige Methode auch bei den Fussleiden angewandt, so müsste dabei der Tatsache Rechnung getragen werden, dass das Fusskelett durch die Kraft der Muskeln und Bänder zusammengehalten wird, und dass demnach die Ursachen von Fussdeformationen in einer Ueberdehnung dieser Gewebe zu suchen sind, oder mit andern Worten: *Für ein Auseinanderfallen der Fussknochen gibt es keinen andern Grund als das Versagen der Bänder- und Muskelkräfte!*

Die Bänder, einmal überdehnt, können sich nie mehr vollkommen normal zurückbilden. Die Muskeln hingegen, welche als äusserst wichtige Mitarbeiter den fehlenden Bänderhalt zum grossen Teil ersetzen können, sind wieder zu ihrer normalen Leistungsfähigkeit zurückzubringen. (Darüber wissen ja wir Masseure bestens Bescheid.) Was liegt bei der Behandlung Fussleidender also näher, als zu versuchen, diesen Muskeln wieder ihre normale Kraft und Leistungsfähigkeit zu verschaffen? Kein Mensch kann selbst heilen, er kann höchstens die heilenden Kräfte, welche in jedem lebenden Körper vorhanden sind, zur Tätigkeit anregen. Niemals aber dürfen diese natürlichen Heilkräfte gewaltsam daran gehindert werden, wirksam zu sein. Gerade das aber wurde bei der bisherigen veralteten Behandlungsmethode durch die bruske Gewaltstützung des Fusses getan. Aus diesem Grund muss diese Methode bekämpft werden.

Fortsetzung folgt.

Zu kaufen gesucht:

Sauna mit allem Zubehör

Offerten an Chiffre No. 244 der Verbandszeitschrift.